

## Witwe erhielt Eizellen

Ihr Fall sorgte bundesweit für Aufsehen: Ines S. (29) kämpfte vor Gerichten darum, noch ein Kind von ihrem toten Mann zu bekommen. Gestern fuhr sie mit neun befruchteten Eizellen nach Stettin.

SEITE 6

## MECKLENBURG-VORPOMMERN



Glücklich und erleichtert holte Ines S. (r.) ihre eingefrorenen Eizellen gestern im Neubrandenburger Klinikum ab und fuhr damit nach Polen. Foto: NDR

# Witwe lässt sich ihre Eizellen in Polen einpflanzen

Ihr Fall sorgte bundesweit für Aufsehen: Ines S. (29) kämpfte vor Gerichten darum, noch ein Kind von ihrem toten Mann zu bekommen. Gestern fuhr sie mit neun befruchteten Eizellen nach Stettin.

Von SIMONE HAMANN

**Neubrandenburg/Stettin** (OZ) Fast drei lange Jahre hat Ines S. für diesen Augenblick gekämpft. Gestern bekam die 29-Jährige aus einer Kleinstadt im Uecker-Randow-Kreis ihre neun eingefrorenen Eizellen vom Neubrandenburger Klinikum zurück.

Die Übergabe im Kinderwunschzentrum dauerte nur wenige Minuten. „Die befruchteten Zellen wurden in einen Transportbehälter umgelagert. Chefarzt Professor Roland Sudik war dabei und hat seiner früheren Patientin alles Gute gewünscht“, schildert Kliniksprecherin Anett Seidel.

Von Neubrandenburg fuhr Ines S. mit dem Auto direkt ins knapp 130 Kilometer entfernte polnische Stettin. In der Transportbox können die gefrorenen Eizellen nach Angaben des Klinikums vier bis sechs Stunden überleben.

„Es war alles sehr spannend und aufregend für mich. Für zwei Stunden hatte ich meine Eizellen, und es war komisch, sie dann wieder abgeben zu müssen“, erzählt Ines S. Sie will sich die befruchteten Eizellen in einem polnischen Krankenhaus einpflanzen lassen. In diesem Jahr plane sie aber keine Behandlung mehr. „Da spielen auch andere Faktoren, wie die Ar-



Ein Foto aus gemeinsamen Tagen. Ines und Sandro S. waren vier Jahre verheiratet. 2008 verunglückte Sandro S. tödlich. Foto: privat

So berichtete die OSTSEE-ZEITUNG am 20. April (o.) und am 8./9. Mai dieses Jahres.

beit, eine Rolle“, erklärt die 29-Jährige.

Die traurige Geschichte der jungen Frau aus der Nähe von Neubrandenburg hat bundesweit für Aufsehen gesorgt. Ines S. kann auf natürlichem Wege nicht schwanger werden. Sie und ihr Mann Sandro S. entschlossen sich deshalb zu einer künstlichen Befruchtung. Ein erster Versuch scheiterte. Die restlichen neun befruchteten Eizellen ließ Familie S. im März 2008 im Neubrandenburger Klinikum einfrieren. Für weitere Versuche. Kurze Zeit später verunglückte Sandro S. tödlich. Ein Motorradunfall.

Die junge Witwe hält an ihrem Kinderwunsch fest und will sich die Eizellen im Ausland einsetzen lassen. Das Neubrandenburger Klinikum weigerte sich, die Zellen herauszugeben mit Verweis auf die unsichere Rechtslage.

Ines S. wollte sich damit nicht abfinden und klagte. In zweiter Instanz bekam sie schließlich Anfang Mai vor dem Oberlandesgericht Rostock Recht. Strafbar sei es nach dem Embryonenschutzgesetz, ei-

ne Eizelle mit dem Samen des Mannes nach dessen Tod künstlich zu befruchten. Im Fall von Ines S. sei jedoch bereits zu Lebzeiten der Samen untrennbar mit der Eizelle verbunden worden, heißt er in der Urteilsbegründung.

Nach dem Prozess zog sich Ines S. aus der Öffentlichkeit zurück. Sie wollte nach all der Aufregung zur Ruhe kommen. Die Verhandlung hatte sie stark belastet. „Mir geht es heute wieder ganz gut. Mein Privatleben hat sich normalisiert.“

Noch immer ist es Ines S. sehnlichster Wunsch, ein Kind von ihrem verstorbenen Mann zu bekommen. Sie will jedoch nichts überstürzen. „Ich weiß, dass die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft mit diesen Eizellen nur bei etwa 25 Prozent liegt. Mir ist klar, dass es auch nicht klappen kann. Dennoch möchte ich es wenigstens versuchen“, sagt die junge Frau mit fester Stimme.

In wenigen Tagen feiert Ines S. ihren 30. Geburtstag. Das größte Geschenk gab es bereits gestern.

Witwe klagt auf Herausgabe Eizelle  
Frau darf von totem Mann schwanger werden